

Prophy unter

PALMEN



Arbeiten, wo andere Urlaub machen – klingt nach Traumjob, oder? Wie die Praxisrealität von ZMP Manja und ihrem Mann, Zahnarzt Thorsten Carlsson, in ihrer Wahlheimat Teneriffa aussieht, erzählt die 45-jährige Auswanderin im Interview.

Interview: Kerstin Oesterreich

Trotz gut laufender eigener Praxis in Hamburg haben dein Mann und du dich 2007 für das Abenteuer Auswanderung entschieden. Warum?

Aufgrund gesundheitlicher Probleme verbringen die Eltern meines Mannes schon lange die Winter auf Teneriffa. Gleich bei unserem ersten Besuch dabei offenbarte mir Thorsten auch seinen Wunsch nach einer Zahnarztpraxis auf Teneriffa. Ich war zunächst wenig begeistert: Die Insel ist ganz schön zum Urlaub machen, aber hier leben? Das konnte ich mir 1997 überhaupt noch nicht vorstellen.

Wir sprachen trotzdem offen über seine Wünsche und meine Bedenken. Es war damals auch nur eine Idee fürs Alter. Damit war das Thema erst mal vom Tisch, blieb aber immer im Kopf. Unsere Urlaube verbrachten wir weiterhin sehr gern auf Teneriffa und besuchten die Eltern – und so wurde die Insel allmählich zur zweiten Heimat.

Während der nächsten Jahre arbeiteten wir ganz normal in unserer Zahnarztpraxis in Hamburg, doch die Bürokratie wurde immer ausufernder: Es war die Zeit, wo vieles von der Gesundheitspolitik, KZBV und GKV umgestellt wurde, die BEMA/GOZ, die HKPs usw. Die Budgetierung der erbrachten Leistungen war für meinen Mann ein großer Punkt der Unzufriedenheit. Ebenfalls ein Thema für sich war es, in unserer Konstellation als Mann und Frau Personal zu finden. Durch diese Unzufriedenheiten kam immer mehr der Wunsch nach Auswanderung auf – der Traum, auf Teneriffa nur zu zweit zu arbeiten, frei vom Bürokratiewahnsinn der deutschen Gesundheitspolitik.



Liebe
deine **Zunge**



Eine Aktion für mehr Gesundheit
liebedeinezunge.de



► Unser Ziel war es, sich in erster Linie wieder um die Patienten zu kümmern und wirklich freiberuflich zu arbeiten. Natürlich waren auch die trüben, nasskalten Winter ein Grund mehr, die uns letztlich in Richtung Sonne ziehen ließen (lacht).

Wie hast du dich auf dein neues Leben vorbereitet?

Für das Leben und Arbeiten auf der Insel war es mir wichtig, diese schon gut zu kennen und vor allem mit der kanarischen Mentalität klarzukommen. Unsere letzten Urlaube vor der Auswanderung haben wir daher damit verbracht, im Sinne der Praxisgründung zu recherchieren. Grundvoraussetzung war natürlich die Anerkennung der Approbation meines Mannes und seine Zulassung, als Zahnarzt auf Teneriffa tätig sein zu dürfen. Solche Behördengänge inklusive Übersetzungen nehmen sehr viel Zeit in Anspruch.

Was die Vorbereitung zur Praxisgründung angeht, glaube ich, dass mir meine ganzen Ausbildungen (ZFA, ZMP, ZMV) von großem Vorteil gewesen sind. Ebenso wichtig war für uns, ein gutes Netzwerk aufzubauen. Am wichtigsten war uns, ein zahntechnisches Labor auf der Insel zu finden, welches unserem Qualitätsstandard entspricht. Außerdem mussten wir herausfinden, wie die behördlichen Auflagen sind. Wo bestelle ich die Dentalprodukte? Wer richtet uns die Zahnarztpraxis ein? Wer macht den Umbau entsprechend der Auflagen?

Konntest du bereits Spanisch?

Das typische Touri-Spanisch für Essen gehen und Shoppen konnten wir, ja. Aber als unsere Idee mit der Zahnarztpraxis auf Teneriffa immer mehr Formen annahm, habe ich großen Wert darauf gelegt, die Sprache so schnell wie möglich richtig zu erlernen. An der Hamburger Volkshochschule absolvierten wir Intensivkurse und haben die ersten Jahre auf Teneriffa im Einzelunterricht weiterhin intensiv Spanisch gelernt.

Was waren deine größten Befürchtungen und Hoffnungen, als du nach Teneriffa kamst?

Eine gut laufende Praxis aufzugeben und neu anzufangen, ist schon ein großer Schritt. Die Befürchtung, dass alles nicht so wird, wie erhofft, ist natürlich dabei gewesen, der Sprache nicht mächtig genug zu sein, dass die Praxis-

gründung vielleicht doch nicht klappt ... Zudem sind die Freunde in Deutschland und eben nicht auf Teneriffa. Alles ist anders, alles ist neu.

Meine größte Hoffnung war ein Arbeitsleben freier von Bürokratie, wieder mehr Zeit für den Patienten und seine Bedürfnisse zu haben. Und vor allem wieder in allen Bereichen der Zahnmedizin tätig sein zu können – von Assistenz bis zur Verwaltung – in entspannter Atmosphäre.

Überrascht hat mich zudem, dass es in Spanien keinen Hygieneplan gibt. Das Röntgengerät wird regelmäßig von der Strahlenschutzbehörde kontrolliert. Genauso verhält es sich mit den Feuerlöschern. Ein eigenständiges Austauschen, wenn die abgelaufen sind, gibt es nicht. Und so geht es weiter. Es ist sehr vieles anders und darauf muss man sich erst mal einlassen.

AUSWANDERN BEDARF
VIEL VORBEREITUNGSZEIT,
RECHERCHE, SPRACHKENNTNIS
UND EINES GUTEN FINANZIELLEN
POLSTERS.

Wie verhielt es sich mit der Anerkennung deiner deutschen Ausbildung in Spanien?

Ich brauchte zum Glück keine Anerkennungen meiner Qualifikationen. Die Übersetzung zur ZMP war ausreichend, die Anerkennung zur ZMV nicht notwendig. Das Ausbildungssystem in Spanien weicht völlig vom deutschen ab, die Ausbildung muss z. B. selbst finanziert werden.

Das Antikorruptionsgesetz in Spanien erlaubt zudem keine Anstellung von Familienangehörigen, da diese oft (es gab mehrere Skandale bei Politikern) nicht wirklich gearbeitet hatten. An sich richtig so, aber somit war ich dann auch keine Angestellte mehr. Nun bin ich „mitarbeitende Ehefrau“ und werde als „autonomo“ (selbstständig) eingestuft, obwohl ich nachweislich arbeite. Also, Arbeit ist mein Hobby (lacht).

Wie verlief der Start in der neuen Wahlheimat?

Voller Euphorie kamen wir auf Teneriffa an und gingen direkt zur Praxis, um zu schauen, welche Fortschritte der Umbau in unserer Abwesenheit genommen hatte. Der Schock war riesengroß, denn wir fanden eine Großbaustelle vor. Es waren drei nervenaufreibende Monate mit Umbau, Zollabwicklung der Praxiseinrichtung und der Abnahme durch die Gesundheitsbehörde. Durch unsere guten Vorbereitungen waren auf Anhieb alle Auflagen erfüllt und wir bekamen sofort die Genehmigung. Aber auch Genehmigungen von weiteren Behörden waren noch notwendig. Hier lernt man wirklich, flexibel zu werden, wenn man nicht aufgeben will.

Wie verlief der Praxisstart auf der Insel?

Wir waren stolz und erleichtert, als wir endlich alle Hürden zur Praxiseröffnung gemeistert hatten. Das Terminbuch füllte sich schneller als gedacht, allerdings fliegen die meisten im März/April zurück nach Deutschland, um dort den Sommer zu verbringen.

Ab Herbst hatten wir dann eine sehr gut laufende Praxis. Unsere Patienten sind zum größten Teil Deutschsprachige (Deutschland, Österreich, Schweiz) der älteren Generation, die ihren Lebensabend auf Teneriffa verbringen. Aber auch Engländer, Italiener, Skandinavier und natürlich Einheimische kommen zu uns.

Was gehört zu deinen täglichen Aufgaben in der Praxis?

Das werde ich sehr oft gefragt. Kurz gesagt: „Ich mache alles, außer bohren.“ Dadurch, dass wir nur zu zweit arbeiten, ist für mich der Praxisalltag ein etwas anderer. Aber so wollte ich es ja auch. Gleichzeitig für Assistenz, Empfang mit Telefon, Abrechnung, Hygieneaufbereitung sowie Prophylaxe da zu sein, erfordert ein gutes Praxis- und Zeitmanagement.

Entsprechend oft haben wir unser Praxiskonzept den Gegebenheiten angepasst. So arbeiten wir nun zum Beispiel ohne Pause fünf bis sieben Stunden durchgehend, eine Mittagspause hat sich einfach nicht bewährt.



Die Prophylaxe dabei unterzubringen, ist in manchen Monaten schon eine Herausforderung. Während ich die Prophylaxe durchführe, übernimmt mein Mann dann Rezeption und Telefon. Er hofft zwar immer auf eine kurze Ausruhpause, aber meistens klappt das nicht.

Den Praxis-PC nehme ich nach Praxisschluss mit nach Hause, um dort weiterarbeiten zu können. Im Homeoffice kümmere ich um die Verwaltung und Abrechnung wie Zahlungsverkehr, Buchhaltung, usw. Ich bereite auch die Behandlungspläne inkl. Abrechnung vor, plane ZE-Behandlungen, telefoniere ggf. mit Patienten usw.

Was sind die größten Unterschiede im Praxisalltag?

Zahnmedizin ist in Spanien prinzipiell keine Kassenleistung, somit sind wir eine reine Privatpraxis. Es erfordert eine schnelle, fehlerfreie Leistungseingabe während der Behandlung, da diese am Ende des Termins direkt abrechnet und vom Patienten bezahlt wird. Dafür gibt's keine Abrechnungen mit der KZV usw.

Muss der Behandlungsstuhl, Autoklav oder die Absauganlage vom Techniker gewartet oder repariert werden, so passiert das problemlos und schnell. Je nach Situation sofort, nach Praxisschluss oder in unserem Urlaub. Man kennt sich und der Techniker hat einen Schlüssel, somit kann er flexibel in die Praxis kommen.

Und noch eines ist ungewohnt: Die Insel ist wie ein Dorf. Die Terminvergabe findet nicht nur in der Praxis statt, sondern auch unterwegs. Auf der Straße, beim Einkaufen etc. sprechen Patienten uns an: „Wo ich Sie gerade sehe! Ich brauche mal wieder einen Termin. Können Sie mir gleich einen geben?“ Das ist keine Seltenheit. Dank Smartphone alles machbar. Und E-Mail, SMS und andere Messengerdienste toppen das Ganze.

„Arbeiten, wo andere Urlaub machen“ – worin liegen für dich die Vor-, aber auch Nachteile?

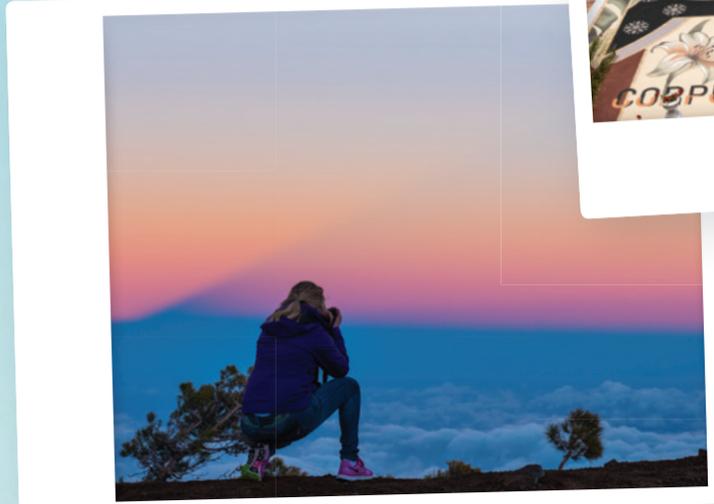
Schwer zu sagen. Es ist einfach anders hier.

Urlauber mit Beschwerden kommen gerne ohne Termin und stehen schon vor Praxisbeginn in der Tür, Einheimische nehmen es dagegen oft nicht so genau mit der Uhrzeit. All das erfordert oft ein geduldiges, aber konsequentes Terminmanagement. Zudem gibt es keine Notdienstversorgung, wie man es in Deutschland kennt. So sind wir für unsere Patienten bei Bedarf auch am Wochenende da. Das macht es oft schwierig, die Balance zwischen Arbeit, Familie und Freizeit zu finden.

Materialbestellungen sind eine echte Herausforderung, allein schon wegen der aufwendigen Zollabwicklung, unbekanntem Lieferzeiten und reduziertem Materialangebot. Wiederum macht die lockere vertrauensvolle Zusammenarbeit mit dem zahntechnischen Labor und dem Dentalausrüster das Arbeitsleben hier so außergewöhnlich smart und unkompliziert ...

Wie, schon Schluss?
Nichts da!

WORK-LIFE-BALANCE AUF SPANISCH:
Tagsüber heißt es für Manja und ihren Mann Thorsten, bis zu sieben Stunden durchgehend in der Praxis alles geben.



In der Freizeit lockt dann ein Abstecher an den Strand, in die Berge oder zu einem kulturellen Highlight auf Teneriffa. Dies lässt sich oft mit Manjas größter Leidenschaft verbinden: der Fotografie und ihrem Fotoblog www.manjacarlsson.com.

Fotos: © privat



Den ganzen Beitrag
lest ihr online

www.zwp-online.info/zwpnews/dental-news/branchenmeldungen/als-zmp-auf-teneriffa-prophy-unter-palmen